

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Belege werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. den Finanzrath Dr. Alfred Pfeiffer zum Oberfinanzrath und Finanzprocurator in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.  
Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. den Ministerial-Vicsecretär Dr. Max Vladimir Ritter von Beck zum Ministerial-Secretär im Ackerbauministerium allergnädigst zu ernennen geruht.  
Falkenhayn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unser Staatshaushalt.

I.

Die Generaldebatte über das Budget hat in der vorgestrigen Rede des Finanzministers Dr. Ritter von Dunajewski und in jener des Hauptredners der Opposition, Dr. von Plener, ihren Höhepunkt erreicht, nicht nur hinsichtlich der Persönlichkeit der Redner, sondern auch des geistigen Niveaus, auf welches die Debatte sich hob. Herr von Dunajewski, dessen brillante parlamentarische Begabung auch von seinen entschiedensten politischen Gegnern nicht in Abrede gestellt wird, hat vorgestern seinen parlamentarischen Triumpfen einen neuen Erfolg hinzugesetzt, und man kann behaupten, dass seine vorgestrige Rede in gewisser Hinsicht die hervorragendste ist, welche er in diesem Hause jemals gehalten. Er mag vielleicht bei einer anderen Gelegenheit eine kraftvollere Polemik, eine größere Wirkung des Ausdruckes, eine feinere Satyre haben wirken lassen; niemals aber hat er sicherlich die Ziele des Cabinetes in klarerer und staatsmännischer Weise entwickelt und den wahrhaft österreichischen Charakter der Regierungspolitik so überzeugend auseinandergesetzt, wie er es diesmal gethan.

Der Herr Finanzminister widerlegte zuerst eingehend die gegen das Budget und gegen die Finanzverwaltung vorgebrachten Bemängelungen, trat den oppositionellen Schwarzfärbereien erfolgreich entgegen und verbreitete sich schließlich in sehr bemerkenswerter, interessanter Weise über die politische Situation. Mit aller Entschiedenheit betonte der Minister, dass die Regierung alle Extreme von rechts und links zurückweisen müsse, dass sie aber a priori niemandes Gegner sei. Damit hat der Minister die gegenwärtige Regierung

als diejenige erklärt, die Steinwender — wenn er sich überhaupt eine klare Vorstellung von der Sache gemacht — gefordert hat. Sehr glücklich beantwortete der Minister Steinwenders Forderung, dass den linken Deutschen die Führung gebühre. Unter Gleichberechtigten kann die Führung nur jenen zufallen, der sie eben zu erringen und zu behaupten vermag. Die Ausführungen des Finanzministers haben auf der Rechten wiederholten lebhaften Beifall hervorgerufen. Die Rede Sr. Excellenz hat nach den stenographischen Aufzeichnungen folgenden Wortlaut:

Der bisherige Verlauf der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1888 zeigt meiner Ansicht nach denselben Charakter, dieselben wesentlichen Merkmale, wie die Generaldebatte über das Budget seit Jahren schon. Es hat von Seite der bisherigen Herren Redner nicht an scharfen kritischen Beurtheilungen der gesammten Politik des Cabinetes gefehlt. Ich will damit nicht im mindesten das jedem der Herren Abgeordneten zustehende Recht des Tadelns und das freilich mit äußerster Sparsamkeit bis jetzt gebrauchte Recht des Lobes irgendwie bestreiten. Ich will damit nur gewissermaßen der großen Verlegenheit Ausdruck geben, in welcher ich mich befinde, indem so viele und vielfältige Fragen gestreift wurden, auf welche im einzelnen und in gründlicher Weise jetzt einzugehen wohl kaum möglich und auch dem hohen Hause kaum angenehm sein dürfte. Es werden ohne Zweifel andere meiner Collegen im Ministerium bei der Besprechung des Voranschlages ihres Ressorts dasjenige hervorheben, was sie eben als das Wichtigste in dieser Richtung ansehen.

Wenn ich nun, der langjährigen Gewohnheit und — ich leugne es ja nicht — auch der Pflicht der Regierung nachkommend, in der Generaldebatte dasjenige prüfe, was im allgemeinen gegen die Regierung vorgebracht wurde, so bitte ich zu gestatten, dass ich, was den Staatsvoranschlag selbst anbelangt, mich eingehender damit befasse, um denselben in einem nicht so ungünstigen Lichte darzustellen, wie es einige der Herren Redner in kurzen, allgemeinen Bemerkungen gethan haben. In doppelter Richtung muss ich aber eine nähere Discussion von meinem Standpunkte aus ablehnen. Wenn gewisse Angelegenheiten, welche gesetzlich festgestellt sind, jetzt wie ein Vorwurf gegen die Regierung vorgebracht wurden — so z. B. die gesetzliche Erledigung des Nordbahn-Uebereinkommens — so muss ich das als eine res judicata ansehen. Die Regierung hat seinerzeit in beiden Häusern des Reichsrathes alle die Gründe auseinandergesetzt, welche für die Annahme des Uebereinkommens sprachen. Da ich

nicht der Meinung bin, dass das fortwährende Wiederholen gewisser Ansichten die Gründe für dieselben stärkt, und da es auch keinen praktischen Zweck hat, wieder darauf zurückzukommen, so bitte ich das hohe Haus, es mir zugutezuhalten, wenn ich über die bereits längst zu Gesetzen gewordenen Anträge der Regierung mich nicht weiter in eine Discussion einlasse. Ebensowenig kann man bei unbefangener Beurtheilung der Aufgaben der Regierung in diesem Augenblicke von ihr verlangen, dass sie in eine nähere Discussion über dasjenige eingehe, was erst in den Ausschüssen des hohen Hauses Gegenstand der Berathung ist.

So weit ich überhaupt mit den parlamentarischen Grundsätzen, Gewohnheiten und der Geschäftsordnung vertraut bin, glaube ich nicht, dass das hohe Haus es angemessen finden würde, wenn ich mich heute des näheren über die Börsesteuer auslasse. Ich bitte nur die Bemerkung zu gestatten, dass gewisse der Finanzminister gegen eine ergiebige neue Steuer unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar keine Einwendung erheben wird (Feierkeit), nur muss er — und es ist dies selbstverständlich, weil er ja doch auch Mensch ist, der Gründe hat und Gegen Gründe gern anhört — die Ueberzeugung gewonnen haben, dass eine solche Steuer dem Staate wirklich ein bedeutendes Einkommen bringt, ohne berechtigte Interessen zu schädigen. Es kann sich der Finanzminister in dieser Beziehung irren wie jedermann. Das ist selbstverständlich.

Es wurde auch von einem der Herren Redner in sehr ausführlicher Weise die neue Vorlage der Regierung über die Brantweinsteuer besprochen. Ich kann auch da aus dem eben angedeuteten Grunde auf eine nähere Erörterung nicht eingehen. Es sei mir nur erlaubt, Eines zu berühren. Es wurde von einem der Herren Redner mir vorgeworfen, dass die Berechnung des Contingentes zwischen beiden Reichshälften auf Grundlage der Production erfolgt sei. Aber es soll da hinzugesetzt werden: derjenigen Production, die für den inländischen Consum bestimmt ist. Das wäre genau. Nun, darüber wird ja wohl später Gelegenheit genug sein, zu sprechen. Ebensowenig theile ich die Ansicht, als ob, wie nach den Ausführungen des geehrten Herrn Vorredners sich zu ergeben scheint, nur die ungarischen Kesselbrenner so geschiet sein sollten, ihre Erzeugung immer mehr zu vergrößern, wenn der ihnen dargebotene Vortheil so groß ist, während unsere eigenen inländischen Landwirte und unsere jetzigen oder künftigen Kesselbrenner nicht die Befähigung haben sollten, einen solchen Vortheil zu erkennen und zu benutzen. Weiter kann ich mich wohl, wie gesagt, heute in diese Sache nicht einlassen.

## Feuilleton.

### Ueber Gemüthsbewegungen.

I.

Nachdem durch Ibsen, Björnson u. a. das Wiedererwachen des nordischen Geistes zuerst in der schönen Literatur sich so mächtig offenbart, sind auch bald auf dem Gebiete der Wissenschaften die Früchte jener neuen Blüte des Geisteslebens in den nordischen Ländern hervorgetreten. Fortlaufend geben noch die Fachzeitschriften aller Wissenszweige lebendiges Zeugnis von der verstärkten Theilnahme des skandinavischen und dänischen Volkes an der Förderung der Wissenschaften; doch auch Prof. Karl Lange in Kopenhagen, der in Deutschland durch sein epochemachendes Werk über Nervenkrankheiten schon rühmlichst bekannt geworden ist, den Weg zu wandeln, indem er das schwierige Capitel der Gemüthsbewegungen in das Bereich der physiologischen Untersuchung und Erklärung gezogen hat.

So gering das darüber veröffentlichte Werk\* an Umfang ist, wird es voraussichtlich nicht verfehlen, großes

Auffehen zu machen und bahnbrechend zu wirken, weil es der Wissenschaft ein Gebiet erschließt, das bisher in räthselhaftes Dunkel gehüllt und ganz den oberflächlichen und naiven Vorstellungen, wie sie in der Volkanschauung über wissenschaftlich unaufgeklärte Erscheinungen entstehen, preisgegeben war.

Aus der naiven Denkweise, die alle Völker im Beginn ihres geistigen Lebens auszeichnet, ist die Vorstellung hervorgegangen, dass das Gemüth im Herz seinen Sitz hat oder das Herz selber ist. Diese Auffassung, die, wie so vieles in der populären Psychologie, ihre Stärke nur in einer gewissen Anschaulichkeit hat, ist im Laufe der Zeiten in das allgemeine Volksbewusstsein übergegangen und hat auch in allen Sprachen durch viele sprichwörtliche Redewendungen ihren bildlichen Ausdruck gefunden. An einer so eingewurzelten Vorstellung zu rütteln, erscheint gewissermaßen als ein Wagnis, und doch hat Lange den ersten Versuch dazu mit so viel Glück unternommen, dass ihm auf dem eröffneten Forschungsgebiete, das auf halbem Wege zwischen Psychologie und Medicin liegt, sicher bald tapfere Pioniere folgen werden.

Ohne die besagte landläufige Auffassung selbst einer Kritik zu unterwerfen, gibt Lange ihr doch den Todesstoß, indem ihm, wie uns dünkt, der Beweis gelungen ist, dass die Gemüthsbewegungen nicht der Ausdruck einer seelischen Thätigkeit, die etwa im Herzen sich abspielt, sondern die Folge materieller Vorgänge im menschlichen Körper sind, und zwar die Wirkung

des Sinnesindrucks oder der associierten Vorstellung, welche die letzte Ursache des Affectes sind, auf das vasomotorische (gefäßbewegende) Nervencentrum, d. i. jene Gruppe von Nervenzellen, die, zwischen Gehirn und Rückenmark gelegen, in sich alle die Nervenfasern vereinigt, welche von diesem Centrum aus in alle peripheren Körperteile ausstrahlen und dort die Musculatur der Blutgefäße bewegen, diese Gefäße also je nach Erregung oder Erschlaffung des vasomotorischen Centrums zu verengern oder zu erweitern und damit auch die betroffenen Körperteile blutärmer und blutreicher zu machen vermögen. Je nach Art und Stärke der Affectursachen ist auch die Wirkung derselben auf das vasomotorische Centrum sehr verschieden und daher für alle Theile und Organe des Körpers die möglichen Veränderungen ihres Blutgehalts sehr zahlreich. So ist — unter Verzicht natürlich auf die Erklärung des räthselhaften Vorganges, durch welchen Nerven Muskeln in Bewegung setzen — eine verständliche Erklärung dafür gefunden, wie ein jeder Affect seinen eigenartigen körperlichen Ausdruck haben kann.

An erster Stelle gibt Lange eine kritische Zerlegung der Erscheinungen des Kramers. Der auffallendste Zug in der Physiognomie dieses Affectes ist die Lähmung des willkürlichen Bewegungsapparates, die dem Bekümmerten sein leicht erkennbares äußeres Gepräge gibt: Seine Bewegungen geschehen langsam und kraftlos, mit Unlust und Ueberwindung, er geht schwankend und schleppend mit gebeugtem Nacken und herabhängendem

\* Ueber Gemüthsbewegungen. Eine physiologische Studie von Dr. C. Lange. Autorisierte Uebersetzung von Dr. S. Kurella. Leipzig, Theodor Thomas, 1887.

Gegenüber dem Staatsvoranschlag wurde im allgemeinen auch bemerkt, dass er zu spät eingebracht wurde. Meine Herren, die Thatsache lässt sich denn doch nicht bestreiten, dass gerade der Staatsvoranschlag für das Jahr 1888 schon fast ein halbes Jahr in den Händen der Herren Abgeordneten ist. Ebenso habe ich in dem Ausschusse zu wiederholtenmalen betont, dass ich mit Rücksicht auf die bestehenden Einrichtungen und verfassungsmäßigen Verhältnisse, mit Rücksicht auf den Reichsrath unserer Reichshälfte, den ungarischen Reichstag, unsere 17 Landtage und die Delegationen keinen anderen Ausweg für eine, auch dem Finanzminister äußerst wünschenswerth erscheinende rechtzeitige Erledigung des Staatsvoranschlags finde, als die Verlegung des Finanzjahres. Diese hängt aber nicht bloß von mir, nicht von dieser Regierung allein ab; das ist eine Sache, die schon seit Jahren in Verhandlung ist, und ich bitte nur die Versicherung entgegenzunehmen, dass meinerseits nichts vernachlässigt wird, um diese Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen. Ob und inwiefern nicht nach dem Beispiele anderer Länder — ich nenne Großbritannien, Deutschland, wo ebenfalls gewaltige Zifferncolonnen zu bewältigen sind — in der Methode der Behandlung des Staatsvoranschlags auch bei uns, im Ausschusse sowohl wie im Hause, unbeschadet der Gründlichkeit, eine viel beschleunigtere Erledigung möglich wäre, das muß ich der Initiative und der Entscheidung des hohen Hauses überlassen. Ich glaube nicht, daß es meines Amtes ist, gerade in demjenigen, was das Forum internum des hohen Hauses betrifft, die Initiative zu ergreifen. Sollte meine Mitwirkung in dieser Hinsicht nothwendig sein, dann bitte ich nur über dieselbe zu verfügen.

Wenn ich nicht irre, hat der Herr Abg. Dr. Menger uns ein anderes Verwaltungsdéficit berechnet, als der Budget-Ausschuss und die Regierung ermittelt haben. Da stehen Ziffern gegen Ziffern, und da lässt sich wohl mit mündlichen Auseinandersetzungen schwer ein Beweis pro oder contra gründlich durchführen; aber auf Eines muß ich noch aufmerksam machen. Wenn mit diesen Bemerkungen eine Beanständung des Präliminäres der Regierung gemeint sein sollte, so wolle der Herr Abgeordnete gefälligst berücksichtigen, daß ich die Veranschlagung der Zinsen der Staatseisenbahnschulden budgetmäßig nicht in anderer Weise vornehmen kann, als jene aller anderen Staatsschulden, nämlich nach dem Fälligkeitstermine. Was am 1ten Jänner 1889 zu zahlen ist, kann ich ja dem hohen Hause nicht in das Budget für 1888 einstellen. Die Privatbahnen haben da eine andere Methode; das ist ihre Sache. Ich darf es aber nicht anders thun. Was die Subvention für den Lloyd anbelangt, so ist es jedermann bekannt, daß nicht die ganze Subvention eingestellt wurde, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Regierung dazu kein Recht hatte. Bestätigt die Legislative den neuen Lloyd-Vertrag, so wird dann diese andere Summe in Anspruch genommen werden; da ist ein anderes Verfahren nicht möglich.

Was die Postsparcasse betrifft, so kann ich auch diese Beanständung nicht als begründet ansehen. Was wurde in dem Staatsvoranschlage bezüglich der Postsparcasse eingestellt? — Die Einnahmen und Ausgaben; die Ausgaben für die Personal- und sachliche Verwaltung; der Netto-Ertrag der Zinsen jener Effecten, welche die Postsparcasse besitzt, das heißt der Unterschied zwischen den Zinsen, welche die Postsparcasse hinauszahlt, und den Zinsen, die sie aus jenen Effecten bezieht. Den Unterschied in den Coursen der Renten kann ja der Staatsvoranschlag nicht berücksichtigen;

Kopfe, seine Stimme ist schwach und klanglos, sein Gesicht schmal und lang, die Augenlider herabgesenkt und die Augen fast bedeckend, alles dies ist die Folge der Erschlaffung der Muskulatur. Viele werden von Kummer sogar so überwältigt, daß sie sich nicht mehr aufrecht halten können und sich auf ihre Umgebung stützen müssen, wie Maria Stuart auf ihre Amme, oder sich zur Erde werfen, wie Romeo in der Zelle des Mönches.

Neben dieser Schwäche des ganzen unserem Willen unterworfenen Muskelsystems ist in der Physiognomie des Kummers noch ein wichtiger Zug deutlich erkennbar: das ist die Betheiligung des vasomotorischen Nervensystems. Während aber der willkürliche Bewegungsapparat durch die Erschlaffung seiner Muskeln betheiligt ist, ziehen sich im Gegentheil die Gefäßmuskeln, die der Einwirkung unseres Willens entzogen sind und darum zu den unwillkürlichen oder organischen Muskeln gerechnet werden, zusammen, so daß das Blut aus den feinen Gefäßen herausgepresst wird und die Gewebe und Organe des Körpers blutarm werden.

Die bleiche Farbe des Gesichtes, das Ergrauen und Ausfallen der Haare, die gefurchte Stirn, das Gefühl von Druck auf der Brust, geistige Mattigkeit und Abgeschlagenheit, das sind die wohlbekannten Zeichen des Kummers, welche die directen Folgen der Blutverarmung und der dadurch bedingten Ernährungsstörungen der Haut und der inneren Organe sind.

M. K.

denn der Staatsvoranschlag ist eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben; er ist nicht die Bilanz des Vermögens, wie sie beim privatwirtschaftlichen Betriebe aufgestellt wird. Das Einkommen der Postsparcasse aus ihren Effecten ist ganz dasselbe, ob der Cours gestiegen oder gefallen ist. Ich bitte den Herrn Abgeordneten, mir diese Bemerkungen zugute zu halten. Ich habe geglaubt, daß vielleicht in seiner Kritik eine Beanständung der Präliminierung enthalten war.

Was nun den Staatsvoranschlag im allgemeinen anbelangt, so bitte ich um Entschuldigung, wenn ich sage: es ist ja alle Jahre ungefähr dasselbe, was die Gegner behaupten, und alle Jahre dasselbe, was der Minister in Erfüllung seiner Aufgabe zu erwidern hat. Hier und da mögen sich je nach dem veränderten Laufe der Dinge die Zahlen ändern. Nach meiner innersten Ueberzeugung kann ich behaupten, daß die abfällige Beurtheilung des Standes unserer Finanzen eine unbegründete ist. Ich will damit gar nicht behaupten, daß ich mit dem Ergebnisse sehr zufrieden wäre. Sie wissen, daß der Finanzminister, wenn er seine Pflicht gewissenhaft erfüllen will, kaum jemals in die Lage kommen kann, mit dem Staatsvoranschlage vollkommen zufrieden zu sein. Es läßt sich aber, glaube ich, an der Hand der Ziffern das Eine nicht leugnen, daß, wenn man die Entwicklung der Staatseinnahmen und Ausgaben im Laufe eines längeren Zeitraumes überblickt, wenn man nicht vergißt, daß keine Regierung und kein Finanzminister, ja mehr, daß keine gesetzgebende Versammlung vollkommen Herr über den Staatsvoranschlag ist, weil niemand über Sonne und Wind, über Schnee und Regen und über die verschiedenartigsten wirtschaftlichen Störungen gebietet, wenn man das alles erwägt, doch zugegeben werden muß, daß sich die Lage der Staatsfinanzen nicht unbedeutend gebessert hat. Wenn die geehrten Herren berücksichtigen wollen, daß der etatmäßige Abgang nach den Finanzgesetzen, also nach dem Staatsvoranschlage, in der Periode von 1872 bis 1879 214,809,604 fl. beträgt, also im Durchschnitte per Jahr 26,851,200 fl., in der Periode von 1881 bis inclusive 1889 dagegen 180,639,531 fl., d. i. im Durchschnitte per Jahr 30,106,588 fl., so sieht man, daß nach den Finanzgesetzen das durchschnittliche Deficit in der neuesten Periode ein größeres ist. In der früheren Periode war der Durchschnitt 26 Millionen und jetzt ist er 30 Millionen. Nun muß man aber bezüglich des factischen Abganges auch die Rechnungsabschlüsse zuhelfe nehmen. Auf Grund der Central-Rechnungsabschlüsse von 1872 bis 1879 stellt sich ein gesammter factischer Abgang von 279,096,000 fl., im Durchschnitte also 34,887,000 fl. per Jahr, in der Periode 1881 bis 1886 ein factischer Gesamtabgang von 119 Millionen, d. i. im Durchschnitte per Jahr ein Abgang von 19 Millionen heraus. (Hört! Hört! rechts.) Während also in der ersten Periode der factische Abgang mit Bezug auf das Präliminare um 8 Millionen höher war, ist in der zweiten Periode der factische Abgang durchschnittlich per Jahr um 15 Millionen kleiner als nach dem Präliminare. (Hört! Hört! rechts.)

Ich habe diesen Vergleich nicht zu dem Zwecke und nicht in der Absicht gegeben, um irgend eine Kritik zu üben, weil ich weiß, daß kein Finanzminister über diese Sache vollständig Herr ist und sein kann, sondern weil es kein anderes Mittel gibt, die Entwicklung irgend einer dauernden und doch wechselnden Erscheinung im staatlichen Leben zu beurtheilen, als indem man eine längere Zeitperiode betrachtet, und darauf stütze ich meine Ansicht, daß die pessimistischen Anschauungen oder abfälligen Urtheile nicht begründet sind.

### Politische Uebersicht.

(Entrevue in Innsbruck.) Se. Majestät der Kaiser wird Ihre Majestät die Königin Victoria von England auf deren Durchreise durch Tirol Allerhöchst persönlich am 23. d. M. auf dem Bahnhofe in Innsbruck begrüßen. Die Königin Victoria wird auf der Reise nach Deutschland nur von der Prinzessin Beatriz begleitet sein. Die Königin macht die Reise von Florenz über Bologna-Ala und wird in Charlottenburg einen zweitägigen Aufenthalt nehmen, worauf sie nach England zurückkehrt. Ihr Eintreffen in Windsor ist für den 27. d. M. abends festgestellt.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien berichtet man uns unterm Vorgefrigen: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt. Als erster Redner sprach heute Dzarkiewicz. Derselbe verlangt die Gleichberechtigung für das ruthenische Volk, dessen Treue gegen das Kaiserthum notorisch sei. Dennoch werden die Wünsche der Ruthenen, besonders in Bezug auf ihre Berücksichtigung bei den Mittelschulen und beim Obersten Gerichtshof, nicht erfüllt. In der Hoffnung, daß die Regierung den berechtigten Erwartungen der Ruthenen entsprechen werde, stimmt Redner für das Budget. Abg. Dr. Pichler polemisiert zunächst gegen Abg. Dr. Grégr und beleuchtet die na-

tionale Lage in Böhmen. Allen Völkern in Oesterreich sei die Möglichkeit geboten, ihre Nationalität zu bekennen, nur den Deutschen nicht. Der Staatsgedanke werde den nationalen Sonderbestrebungen geopfert, und die Folge davon sei die Verkländerung des Reiches. Redner vergleicht die österreichisch-ungarische Monarchie mit einer Familie, deren Oberhaupt, der Hausvater Josef, schließlich, nachdem die Söhne Stefan, Wenzel und Stanislaus das Ihrige erreicht haben, auch nicht vergessen werde, daß er einen ältesten Sohn Michel habe. (Heiterkeit und Beifall links.) Finanzminister Dr. v. Dunajewski wies ziffermäßig nach, daß das Deficit unter dem Ministerium Taaffe abgenommen hat. Seine Rede bringen wir dem vollen Wortlaute nach an leitender Stelle. Abg. Dr. Basaty wendet sich hauptsächlich gegen die Führung der auswärtigen Angelegenheiten. Der Abschluß des Bündnisses mit Deutschland könne eine große Gefahr bringen. Für seine frühere Verbindung mit Deutschland habe Oesterreich den Lohn bei Königgrätz empfangen, und es sei zu befürchten, daß sich Aehnliches wiederhole. Es sei ganz gewiß, daß es zu einem Krieg zwischen Frankreich und Deutschland kommen werde, und dann wäre es möglich, daß Oesterreich, welches den Deutschen vermöge des Allianzvertrages zuhelfe kommen müsse, am Ende die Kosten zu tragen habe. Redner plaidirt deshalb eifrig für die Auflösung dieser Allianz und dafür, daß Oesterreich bei einem Krieg zwischen Frankreich und Deutschland neutral bleibe. Was Rußland betreffe, so gebe man sich einer argen Täuschung hin, wenn man glaube, es werde seinen Einfluß auf der Balkanhalbinsel einbüßen. Statt ihm mit Eifersucht zu begegnen, sollte Oesterreich sich mit ihm zu verständigen suchen, wobei es sicher sein könnte, manche günstige Concessionen zu erlangen. Redner verlangt daher im Interesse der Großmachtstellung Oesterreichs, im Interesse des böhmischen Volkes und der Allerhöchsten Dynastie eine vollständige Aenderung in der auswärtigen Politik. Abgeordneter Ruzka beantragt den Schluß der Generaldebatte. Dies wurde angenommen und Abgeordneter Dr. von Plener (contra) und Abgeordneter Suklje (pro) zu General-Rednern gewählt. Abg. Dr. Plener erörtert in eingehender Weise die einzelnen Posten des Staatsvoranschlags und bemängelt insbesondere die Zolleinnahmen, die Zinsen für die Staatseisenbahn-Schulden, die Beträge für den Lloyd, die Emission von neuen Staatsnoten u. s. w. und berechnet das Deficit mit 24.5 Millionen Gulden. Redner polemisiert gegen die Ausführungen des Finanzministers über die Besserung der wirtschaftlichen Lage und wendet sich gegen die Spiritussteuer. Uebergehend auf die Politik der Regierung, macht Redner dieselbe verantwortlich für die heftige und gefährliche Entwicklung der nationalen Bewegung; jetzt wolle das Ministerium dieselbe zurückdämmen, aber es sei zu spät. So z. B. sei es den Tschechen schon gelungen, zwar noch nicht einen czechischen Senat, aber doch schon die Anfänge dazu zu erringen. Redner bespricht die vergeblichen Ausgleichsversuche zwischen den Deutschen und Tschechen, wobei er den letzteren die Schuld beimißt, daß die Versöhnung bisher nicht erfolgte. Es könne aber in Böhmen erst dann zum nationalen Frieden kommen, wenn die Regierung ihn wirklich wolle und ihre Kraft dafür einsetze. Redner besorgt, daß durch die Zunahme des nationalen Geistes auch die gemäßigten Elemente immer mehr zurückgedrängt werden und daß ein gewisser Fatalismus in Bezug auf die Zukunft Oesterreichs sich breitmache. Die moderne Geschichte Oesterreichs zeige fortwährend den Kampf zwischen der Einheit des Reiches und der provinziellen Zerstückelung. Auf der letzteren Seite stehen die Slaven, auf der ersteren die Deutschen. Da die Regierung sich auf die Majorität der Slaven und Clericalen stütze, so können er und seine Gesinnungsgenossen ihr nicht das Budget bewilligen. (Beifall links.) — Die Debatte über das Budget wurde hierauf abgebrochen. Nach einer Interpellation des Abg. Hausner wegen Verbotens der galizischen Wählerversammlungen wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen. Morgen wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

(Ministerium für Cultus und Unterricht.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Ministerialrathes Professor Werner der Professor an der Wiener theologischen Facultät, Hofrath Dr. Scholke als Beirath für katholische Cultus-Angelegenheiten in das Ministerium für Cultus und Unterricht berufen.

(Reichsrathswahl.) Wie bereits gemeldet, wurde vorgestern in der Wählergruppe der Höchstden 188 gegen 184 Stimmen, welche auf den kroatischen Gegencandidaten Dr. Ratnić entfielen, zum Reichsrath Abgeordneter gewählt. Baron Lapenna ist somit im Abgeordnetenhause der erste Vertreter der autonomen Partei Dalmatiens.

(Ungarn.) Der Wehr-Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses zog vorgestern die Vorlage über die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten und Ersatzreservisten in Verathung. Der Sonderminister

Baron Fejervary bemerkte, die Vorlage finde zumeist darin ihre Begründung, daß der Friedensstand, mit dem anderer Staaten, wie Deutschland, Frankreich, Italien und Rußland, verglichen, ein sehr niedriger sei. Es bestehe keineswegs die Absicht, die vierjährige Dienstzeit einzuführen, selbst bei der Cavallerie wünscht die Regierung dies zu vermeiden. Die hier geplanten Verfügungen sind nicht dauernder Natur. Hienach wurde die Vorlage im allgemeinen angenommen.

(Deutschland.) In London verlautet, Fürst Bismarck habe Veranlassung genommen, im Laufe der Unterhaltungen mit fremden Diplomaten zu betonen, daß Deutschland festhalte an dem deutsch-österreichischen Bündnis; seine Opposition gegen das Battenberg'sche Eheproject wurde nur von dem lebhaften Wunsche dictiert, jene Personen und Parteien in Rußland, die für den Frieden wirken, zu stärken.

(Der Bauernaufstand in Rumänien.) Nach Berichten der „Pol. Corr.“ aus Bukarest hat der in Rumänien ausgebrochene Bauernaufstand im Verhältnis seines Anwachsens immer mehr den Charakter einer Auflehnung gegen Besitz, Intelligenz und Autorität angenommen. Nicht bloß Pächter und Primare, auch Popen und Lehrer, ja selbst wohlhabendere Bauern hatten Mißhandlungen zu erleiden. Die Regierung hat denn auch in der Ueberzeugung, daß Milde dieser Bewegung gegenüber nicht angezeigt wäre, die umfassendsten militärischen Maßregeln getroffen.

(Die parlamentarischen Gruppen in Frankreich) sind über die gegen das Cabinet Floquet einzunehmende Haltung getheilte Anschauung. Wie es scheint, ist über die Interpellation noch nichts entschieden. Es wird versichert, das Project der Wiederherstellung des Arrondissements-Scrutiniums werde erst in einiger Zeit vorgelegt werden.

(Griechenland.) Wie die „Pol. Corr.“ meldet, findet vom 21. Oktober bis 11. November in Athen anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs eine Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Kunst und Wissenschaft statt, welche zugleich durch Vorführung nationaler Wettspiele und Wettstreite den Charakter einer hellenischen Nationalfeier erhalten soll. Hierbei können auch fremdländische Erzeugnisse ohne Antheilnahme an der Preisbewerbung zugelassen werden.

(In der serbischen Skupschtina) kündigte der Finanzminister eine Vorlage wegen Auflösung des Vertrages mit der Tabakmonopol-Gesellschaft an.

(Zur Lage in Massauah) wird aus Rom gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen dem General San Marzano und dem Regus wieder aufgenommen worden sind. Es führe dieselben jetzt der persönlich gesinnte Nachfolger Ras Ansa's, Ras Agos. Der Regus wäre geneigt, Karawanen gegen eine leichte Taxe durchzulassen, verlangt jedoch die Aufhebung des Blocus von Massauah und einen feierlichen Verzicht auf einen Einfall in Abessinien.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Pfaffenschlag im politischen Bezirke Waibhofen a. d. Thaya in Niederösterreich zu Schulzwecken eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

**Durchs Telephon.**

Amerikanische Humoreske von **Mark Twain.**

(6. Fortsetzung.)

— Ich bin den ganzen Tag nicht zu Hause gewesen, hieß die Antwort; soeben komme ich heim. Ich streichen gehen... (In bangem Erwarten verflümmert Hast die Worte aus dem Apparate): Sie ist fort und hat ihr Gepäck mitgenommen. Der Diener sagte sie, sie gehe eine Freundin besuchen. Auf ihrem Zimmer fand ich aber dieses Billet: „Ich bin abgereist, suche nicht meine Spuren; das Herz ist mir gebrochen; du wirst mich nie wieder sehen. Sage ihm, daß ich sein gedenken werde, so oft ich das Lied „Liebe, holde Liebe!“ singe, aber ohne mich der rauhen Worte zu erinnern, die er darüber gesprochen...“ So lautet ihr Billet. Alonzo, Alonzo! Was soll das heißen? Was ist zwischen euch geschehen?

Alonzo aber stand sprachlos da, kalt und bleich, wie ein Todter; seine Mutter öffnete rasch das Fenster, damit die frische Luft seine Betäubung banne. Aus den Falten des Vorhanges fiel eine Karte zu Boden. Frau Fitz-Clarence hob dieselbe auf und las darauf den Namen: „Mr. Sidney Algernon Burley, San Francisco.“

Der Glende! stöhnte Fitz-Clarence. Er stürzte fort, um den falschen Priester zu tödten. Die Karte klärte alles auf, denn die beiden jungen Leute hatten sich im Laufe ihrer Gespräche wechselseitig ihre Herzensgeschichten erzählt, nicht ohne der unglücklichen Gefoppten zu spotten, wie dies unter Verliebten stets Gewohnheit ist.

— (Vom kranken Kaiser Friedrich.) Die schier unerschütterliche Widerstandskraft des deutschen Kaisers scheint sogar den schwersten aller bisherigen Anfälle überwinden zu sollen. Vorgestern war eine günstige Wendung zu verzeichnen. Nachdem noch im Laufe der Nacht, und zwar infolge Genusses von Antipyrin, das Fieber gesunken und einiger Schlaf erzielt worden war, betrug die Temperatur vorgestern morgens nur noch 38 1/2 Grad; allerdings ist der Verlauf einer febrilen Erkrankung nicht nach kurzen Intervallen zu beurtheilen. Die Professoren Senator und Leyden fanden die Lungen intact. Die Pfeisgeräusche, welche die Befürchtung einer Lungenaffection hervorriefen, sind, wie es scheint, bloß ein Folgezustand des Tragens der Canüle. Beide Kliniker konnten sich auch bisher nicht zu der von den andern Aerzten aufgestellten Hypothese bekennen, daß sich ein Eiterbläschen im Luftröhren gebildet und in die Luftröhre ergossen habe. Unterstützt wurde diese Hypothese freilich durch das Ergebnis einer von Bergmann vorgenommenen äußerlichen Betastung der Luftröhre, welcher in der ganzen Ausdehnung derselben neue Tumoren gefunden haben will. Bergmann selbst soll erklärt haben, das Leiden sei kein örtliches mehr. Die Krankheit sei gewissermaßen programmäßig verlaufen: Anschwellungen in der Luftröhre, Tracheotomie, Verlängerung der Canüle, Bronchitis... Was man jetzt befürchte, sei Pneumonie; so lange diese aber ausbleibe, dürfe man den Muth nicht sinken lassen.

— (Triester Lagerhäuser.) Das provisorische Comité der Triester Lagerhäuser schreibt die Herstellung der am neuen Hasen von Triest zu errichtenden Neubauten eines Magazins und von zwei Güterschuppen (Hangars) aus. Die Vergebung erfolgt im öffentlichen Offertwege, und betragen die Kostenvoranschläge für das Magazin 430.134 fl., für den einen der beiden Hangars 334.230 fl. und für den zweiten 258.894 fl., zusammen also 1,023.258 fl. Die Offerte sind bis zum 16. Mai einzureichen, und wird die Entscheidung bis inclusive 26. Mai erfolgen.

— (Pressevergehen.) In der Triester periodischen Zeitschrift „Juri s pušo“ erschien in Nr. 1 des Jahres 1887 eine Zuschrift aus Gairach, durch welche sich der Gastwirt und Realitätenbesitzer Matthäus Hvalec in Gairach verletzt fühlte. Der Verdacht der Urheberschaft dieser Correspondenz richtete sich gegen Martin Vorger, Lehrer in St. Leonhard bei Tüffer, der diesbezüglich auch von Matthäus Hvalec belangt wurde, ohne daß jedoch demselben hiefür ein stichhaltiges Beweismaterial zugebote gestanden wäre. Die Geschwornen in Cilli verneinten daher auch die an sie gestellte Frage mit acht gegen vier Stimmen, weshalb Vorger freigesprochen und der Kläger Matthäus Hvalec in die Kosten des Verfahrens verurtheilt wurde.

— (Zehntausend Fliegen gesucht!) Ein amerikanischer Fliegendresseur hat kürzlich in den Journalen einen Concurs zur Lieferung von zehntausend lebendigen Fliegen ausgeschrieben. Er erhielt richtig dreitausend Fliegen, für die er fünf Pfund Sterling bezahlte. Nach seinen Angaben taugte unter tausend Fliegen nur eine zum Abrichten, und dauere die Dressur gewöhnlich drei Monate. Eine solche dressierte Fliege lebt gewöhnlich ein Jahr.

— (Ein grausamer Mörder.) Zu Glesch in Ungarn wurde der 18jährige Basti Benye damit geneckt, daß das Kind, welches die in gesegneten Um-

ständen befindliche 17jährige Anna Papa gebären werde auf seinen Namen getauft werden müsse. Darüber erbost, lauerte Benye der Papa im Walde auf; als diese ihr Vieh austrieb, verfehlte ihr der Bursche mit einer Hacke einen Schlag auf das Haupt, so daß das Mädchen sofort leblos zusammenstürzte; hierauf schnitt er ihr die Kehle durch und verscharrte den Leichnam des Mädchens; dieser wurde bald aufgefunden, worauf Benye den Mord eingestand.

— (Panik in der Menagerie.) Dem von dem Löwen in Kludsky's Menagerie angefallenen Thierbändiger Johann Schanda wurde im Prager Spital der Arm amputiert, da die Knochen durchgebissen waren. Die Brust ist völlig zerfleischt. Schanda dürfte kaum am Leben erhalten werden.

— (Falsch verstanden.) Professor: „Sie haben ja einen Studiosus als Zimmerherrn! Auf was wirst dich denn der?“ — Stangerl: „Untertags meistens auf's Sopha und wenn er einen Rausch hat, gleich auf's Bett!“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Das Concert der philharmonischen Gesellschaft) verspricht einen ungewöhnlichen künstlerischen und äußeren Erfolg, da einerseits die Nachfrage nach den Sigen eine den materiellen Erfolg verbürgende ist und andererseits das Programm sich durch seine Vielseitigkeit auszeichnet. Abgesehen von dem ganz besonderen Interesse, welches unser kunstliebendes Publicum dem Debut des Herrn Dr. Rothauer entgegenbringt, und abgesehen von der Beliebtheit des Fräuleins Bod als Viedersängerin, wird in diesem Concerte auch der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sich das erstmal in dieser Saison durch die Mitwirkung in zwei gemischten Chören an dem Programme beteiligen. Im zweiten dieser genannten Chöre werden wir auch Gelegenheit haben, Herrn Musikdirector Jöhner als Compositeur zu würdigen. Die Reprise des „Dornröschens“ ist ihres Erfolges ohnedies sicher, nach der glänzenden Aufnahme zu schließen, welche dasselbe bei seiner ersten Aufführung gefunden hat.

— (Ein Jerusalem-Pilger.) Diesertage ist in Laibach der gelehrte Benedictiner Fra Fulgentius Meunier, ein geborner Belgier französischer Nationalität, auf einer Fußreise nach Jerusalem begriffen, angekommen. Bei seiner Pilgerfahrt verfolgt derselbe die einstigen römischen Heerstraßen, welche im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt ein römischer Pilger von Burdegala, dem heutigen Bordeaux, nach Jerusalem eingeschlagen und mit genauer Angabe der Meilenabstände zwischen den einzelnen Marschstationen verzeichnet hat. Die bezügliche, noch erhaltene Handschrift auf Pergament befindet sich in der Bibliothek zu Verona, sie ist unter dem Namen Itinerarium Hyerosolymitanum oder Burdegalense den Gelehrten bekannt und als Militärstraßenkarte für die Kenntnis des römischen Straßenwesens unter Kaiser Constantin dem Großen im Jahre 333 unserer Zeitrechnung von großem Werte. Auch für unsere Landesgeschichte sind die Angaben dieses Itinerars von Wichtigkeit, indem dort theilweise andere Militärstationen angeführt sind, als in der Prutingerischen Tafel. Jener römische Pilger hat auch das heutige Krain durchzogen und den weiteren Weg über Cilli, Pettau, nach Dacien,

zum erstenmale das Bett verlassen. Gemächlich auf einem Sopha hingestreckt, lauschte Alonzo dem klagenden Sange des Märzwindes und dem gedämpften Schalle der Tritte draußen auf der Gasse. Es war gegen sechs Uhr. Im Kamine flackerte lustig das Feuer, und eine Lampe ergoß ihren freundlichen Schimmer über das Gemach; b'rin Helle und Wärme, draußen Frost und Finsternis. Alonzo lächelte eben wehmüthig bei dem Gedanken, daß sein Liebesgram ihn in den Augen der Welt als einen Narren erscheinen mache, als plötzlich ein sanfter und ferner Klang, so fern, so endlos fern, daß er nur wie der Schatten eines Klanges tönte, ihm ans Ohr drang. Das Herz zuckte ihm wild zusammen, mit verhaltenem Athem horchte er weiter dem Sange. Langsam und unbewußt erhob sich Alonzo vom Sopha: „Sie ist es! Sie ist es gewiß! O, die wohlbekannten, längstersehnten Töne!“

Und er schleppte sich hin in die Ecke, woher die Klänge kamen, schob einen Vorhang zur Seite und entdeckte da ein Telephon.

Er neigte sich über das Instrument, und als die letzte Note verklungen war, rief er aus:

— Endlich, dem Himmel sei Dank! Endlich habe ich dich wiedergefunden! Sprich zu mir, Rosannah, meine Vielgeliebte! Das graufame Geheimnis ist entschleierte. Der Schurke Burley war es, der meine Stimme nachgeahmt, um durch seine frechen Worte dich zu kränken... .

Es folgte eine Pause, welche Alonzo ein Jahrhundert zu währen schien, dann kamen aus fernem Lande die Worte herüber:

— O, wiederhole noch einmal diese theuren Worte, Alonzo!

(Fortsetzung folgt.)

**VI.**

Während der folgenden zwei Monate geschahen manche Dinge. Rosannah, die arme Waise, lehrte nicht mehr zu ihrer Großmutter nach Portland zurück; und die Leute, bei denen sie Obdach gefunden, beschlossen sich offenbar der größten Verschwiegenheit, denn alle Anstrengungen, ihre Spuren wiederzufinden, blieben ohne Erfolg. Alonzo aber konnte und wollte sie nicht vergessen. Er sagte sich: „Sie wird, wenn Kummer ihr das Herz beschleicht, unsere süße Romanze singen, und dann — dann finde ich sie wieder.“

Und er nahm seinen Koffer und ein tragbares Telephon, schüttelte auf seine Vaterstadt den Schnee von seinen Füßen, und gieng hinaus in die weite Welt.

Er irrte umher von Land zu Land. Zuweilen sahen die Leute verblüfft einen bleichen, kummerbedrückten Mann eine Telegraphenstange emporklettern, um oben auf dem Gipfel das Ohr an eine kleine Holzschachtel zu drücken. Dann stieg der Mann wieder hinab, um seine unterbrochene Wanderung fortzusetzen.

Zu Beginn seiner Wanderschaft hatte er oft gemurmelt: „Ach, wenn ich nur das Lied „Liebe, holde Liebe!“ zu hören bekäme! Jetzt aber seufzte er immer und immer wieder: „Nie, ach nie werde ich diese Melodie vernehmen!“

So verfloßen acht Wochen, bis einige mitleidsvolle Leute sich seiner erbarmten und ihn in ein Krankenhaus in Newyork stellten. Er lehnte sich nicht auf dagegen, denn seine Kräfte waren schon völlig geschwunden und mit den Kräften auch seine Hoffnungen. Der Director der Anstalt, von Mitgefühl für ihn ergriffen, trat ihm seinen Salon und sein Zimmer ab und pflegte ihn mit der sorgfältigsten Hingebung.

Nach Verlauf einer Woche durfte der Patient

Constantinopel, Kleinasien und Palästina genommen. Frater Fulgentius hat bereits einmal die Pilgerfahrt nach Jerusalem zurückgelegt. Auf seiner jetzigen zweiten Fußreise ins heilige Land befaßt er sich zunächst mit der kritischen Richtigstellung einzelner römischer Stationen, über deren Lage die Gelehrten noch nicht ins Klare gekommen sind. Dieses Unternehmen des rüstigen, an Gefahren und Strapazen aller Art gewohnten Benedictiners hat in den bisher von ihm durchwanderten größeren Städten Oberitaliens und zuletzt auch in Triest in den gebildeten Kreisen ein reges Interesse hervorgerufen; der Genannte hielt daselbst Vorträge in französischer Sprache, in denen er nicht nur die archäologischen Zwecke seiner Pilgerfahrt näher beleuchtete, sondern auch manche interessanten Ergebnisse seiner ersten Pilgerfahrt zum besten gab. In den betreffenden Berichten der italienischen Zeitungen wird der klare, anziehende und belehrende Vortrag des redgewandten Benedictiners anerkennend hervorgehoben; die Vorträge erfreuten sich überall eines zahlreichen Besuches, und hat auch die Damenwelt daran einen sehr lebhaften Antheil genommen. Obschon der gelehrte Gast des Deutschen unkundig ist, wäre es den hiesigen gebildeten Kreisen doch erwünscht, einen Vortrag des Genannten in französischer Sprache über das Thema seiner Wanderungen zu hören, welches in jeder Hinsicht als ein höchst anziehendes bezeichnet zu werden verdient. Da nun das hiesige Landesmuseum ebenfalls archäologische Zwecke verfolgt, so hat der gelehrte Benedictiner auf die diesfalls an ihn ergangene Einladung sich bereit erklärt, heute abends um 7 Uhr im Besesaale des Rudolfinums in französischer Sprache «über eine Pilgerfahrt nach Jerusalem auf den einstigen römischen Straßen» vorzutragen. Dieser Vortrag ist nicht bloß für Herren bestimmt, sondern verspricht auch den Damen Laibachs, welche denselben mit ihrer Gegenwart beehren wollen, eine angenehme Stunde der Belehrung zu bieten.

(Wählerversammlung.) Gestern abends fand im Magistratssaale die angekündigte Versammlung der Wähler des zweiten Wahlkörpers statt. Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Trstenički begrüßte die Wähler und schlug als Vorsitzenden der Wählerversammlung den Gemeinderath Herrn Franz Ravnikar vor, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde. Zu Candidaten wurden einstimmig nominiert: Bürgermeister Peter Grasselli und Handelsmann Josef Benedikt; statt des nach Görz übersiedelnden bisherigen Gemeinderathes Herrn Baurathes Potočnik, welcher kein Mandat mehr annimmt, wurde auf Grund zahlreicher, an das Präsidium des nationalen Gemeinderathclubs gelangter Zuschriften und unter lebhafter Zustimmung der Wählerversammlung der hochw. Herr Stadtpfarrer Johann Rozman als Candidat aufgestellt. Gemeinderath Johann Gogola, welcher auf sein Mandat resignierte, wurde neuerlich als Candidat aufgestellt. Bürgermeister Grasselli dankte den Wählern für das ihm nun zum drittenmale entgegengebrachte Vertrauen und gab die Versicherung, stets nur das Interesse der Landeshauptstadt vor Augen zu haben und deren Gemeinwesen all seine Kräfte widmen zu wollen. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Personalia.) Dem Staatsanwalte in Klagenfurt Herrn Dr. Franz Rechner wurde der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

(Verwendung der Arbeiter des Sagor-Trifailer Revieres beim Kohlenbergbau in Köflach.) Die Südbahngesellschaft hat der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft eine weitere Lieferung von 40.000 Tonnen für das Jahr 1888 und eine Gesamtlieferung von 90.000 Tonnen für die folgenden zwei, im Optionswege vier Jahre definitiv zugewiesen, wobei die genannte Bergbaugesellschaft verpflichtet wurde, die zur Effectuierung der verstärkten Lieferungen erforderlichen Arbeitskräfte, ungefähr 80 Häuer und 70 bis 80 Förderer, vorwiegend durch Anwerbung von im Sagor-Trifailer Reviere frei werdenden Arbeitern zu beschaffen. Die betreffenden Parteien sind von dem Inhalte dieser durch Ingerenz des Handelsministeriums zustande gekommenen Verfügung verständigt worden.

(Schenkung.) Herr Regierungsrath Professor Dr. Alois Valenta hat dem naturhistorischen Cabinet der hiesigen k. k. Oberrealschule mehrere wertvolle anatomische Präparate und ein sehr gut erhaltenes Leitfossil des deutschen Muschelkaltes (Ceratites nodosus) zum Geschenke gemacht, wodurch sich die genannte Anstalt zum Danke verpflichtet fühlt.

(Erster krainischer Feuerwehrtag.) Alljährlich bringen zahllose Feuersbrünste viele Familien um Hab und Gut, oft auch um Gesundheit und Leben, und erst vor wenigen Wochen hat wieder ein furchtbares Brandunglück mehrere bisher blühende Ortschaften in schrecklicher Weise heimgesucht und namenlosen Jammer und Elend über ihre Bewohner gebracht. Eine ernste Mahnung richtet solch öffentliches Unglück an die Bevölkerung unseres Landes, daß sie ihrerseits alle Kräfte aufbietet, um der Wiederholung so großen und weitreichenden Unheils nach Möglichkeit vorzubeugen. Der Einzelne steht dem verheerenden Elemente zumeist machtlos gegenüber; nur wenn die Nachbarn schnell, mit geeigneten

Mitteln und mit richtigem Verständnis Hilfe leisten, ist Rettung vom drohenden Untergange möglich. Solch schnelle und planmäßige Hilfeleistung zu gewähren haben die freiwilligen Feuerwehren sich zur Aufgabe gemacht, und je tüchtiger geschult, je besser ausgerüstet sie sind, desto erfolgreicher werden sie ihren Zweck erreichen: ein Schutz zu sein für Leben und Habe der Mitbürger. Nun gehen die krainischen Feuerwehren daran, sich zu einem großen, alle Feuerwehren im Lande umfassenden Bunde zu vereinigen, um Mittel und Kräfte zu gewinnen zur nachhaltigen Förderung des Feuerlöschwesens im Lande. Sie wollen sich verbinden, damit ihnen aus der Kraft der Vereinigung und aus treuer Pflichterfüllung der einzige Lohn erwachse, den sie, und mit vollem Rechte, begehren: Hilfe und Unterstützung für die im Dienste verunglückten oder infolge desselben erkrankten Kameraden und deren Angehörige. Das alles zu erreichen sind sie jedoch nur imstande, wenn sie sich zusammenthun zu einer großen Vereinigung. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr will ihr schon vor Jahren gegebenes Wort jetzt einlösen; sie legt deshalb allen Kameraden den Entwurf der Satzungen eines krainischen Feuerwehrverbandes zur Begutachtung vor. Dieser Entwurf soll auf dem am kommenden Florianifeste, am 6. Mai l. J., hier in Laibach abzuhaltenden ersten krainischen Feuerwehrtage durchberathen und über denselben sammt allem sonst Erforderlichen beschlossen werden, um den krainischen Feuerwehr-Landesverband sofort ins Leben zu rufen. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr fordert alle Kameraden auf, zum erwähnten ersten krainischen Feuerwehrtage aus ihrer Mitte einen Abgeordneten nach Laibach zu entsenden, ihn mit der Vollmacht zur Beitrittserklärung zu versehen, auch den Entwurf durchzusehen und ihre Wünsche hinsichtlich desselben durch ihren Abgeordneten oder auch schriftlich dem Feuerwehrtage bekanntzugeben.

(«Matica Slovenska».) Die vorgestern vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Ausschuss des literarischen Vereines «Matica Slovenska» ergaben folgendes Resultat: Abgegeben wurden 188 Stimmen, und es erhielten die Herren Anton Bartel und Dr. Bartholomäus Supanz je 187 Stimmen, Dr. Jakob Sket 186, Max Pleteršnik 185, Johann Vilhar und Wilibald Zupančič je 172, Franz Šuklje 171, Michael Polgar und Dr. Anton Jarc je 169, Johann Majciger 168 Stimmen.

(Vortrag im «Rudolfinum».) Im Landesmuseum «Rudolfinum» wird heute abends um 7 Uhr der gelehrte Benedictiner Fra Fulgentius Meunier aus Belgien, der soeben auf einer Fußreise nach Jerusalem begriffen ist, einen Vortrag über «eine Pilgerfahrt nach Jerusalem auf den einstigen römischen Straßen» halten. Wir machen unsere geehrten Leserinnen und Leser auf diesen interessanten Vortrag ganz besonders aufmerksam.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 17. April: 7 Männer, 2 Weiber und 9 Kinder, zusammen 18 Kranke. Bis inclusive 18. April ist 1 Kind zugewachsen. Abgang hat sich keiner ergeben, somit verblieben in ärztlicher Behandlung: 7 Männer, 2 Weiber und 10 Kinder, zusammen 19 Personen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der Doctorand der Philosophie Richard Fellner in Graz wurde wegen Beleidigung des Kronprinzen zu dreizehnmönatlichem Kerker verurtheilt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 19. April. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über das Budget zu Ende geführt. Es gelangte heute noch der Generalredner der Rechten Abg. Šuklje zum Worte; derselbe sprach sehr wirkungsvoll und wurde am Schlusse seiner Rede vielseitig beglückwünscht. Sehr lebhaft gestaltete sich auch das Rede-Duell Hohenwart-Plener. Sodann wurde sofort in die Specialdebatte eingegangen, und wurden die ersten drei Capitel angenommen. Beim Titel «Reichsrath» entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich auch der Ministerpräsident Graf Taaffe beteiligte. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Agram, 19. April. Kronprinz Rudolf trifft in Agram in den ersten Tagen des Monats Juni zur Inspicierung des 13. Corps ein.

Berlin, 19. April. Das Befinden des Kaisers hat sich verschlechtert, und es sind Erscheinungen aufgetreten, welche den Eintritt einer Blutvergiftung (Pyämie) befürchten lassen. Diese Auffassung haben nicht nur die deutschen Aerzte, darunter Leyden, sondern auch Mackenzie. Der Kaiser soll auch sehr angegriffen sein. Nach der «National-Zeitung» ist das örtliche Leiden des Kehlkopfes nicht mehr auf dieses Leiden allein beschränkt, sondern hat sich in der Luftröhre weiter nach unten verbreitet. Nicht nur an der für die Einführung der Canüle bestimmten Oeffnung in der Luftröhre, sondern auch unterhalb dieser Oeffnung zeigen sich Wucherungen, welche die Luftröhre verengen und das Hervordrängen der Canüle veranlassen haben. Wie weit diese Wucherungen sich in die Lungen hinein fortsetzen, ist schwerlich festzustellen, da ein Einblick von der Mundöffnung aus in die Luftröhre jetzt unthunlich ist; daß aber die Lungen afficirt sind, scheint nach allem, was bekannt ist, leider nicht mehr in Frage zu stehen.

Paris, 19. April. In der Kammer verlangte der Ministerpräsident Floquet angeichts der ernsten Situation ein Vertrauensvotum, um die republikanischen Institutionen gegen die Monarchisten und Plebisiten zu verteidigen. Die Kammer votierte der Regierung mit 379 gegen 177 Stimmen das Vertrauen. Nachdem die Interpellation über die allgemeine Politik discutirt worden, beschloß die Kammer mit 340 gegen 215 Stimmen, die Verfassungs-Revisionscommission Samstag zu ernennen. Boulanger wurde auf dem Wege von und nach der Kammer lebhaft acclamirt. Es fand keinerlei Zwischenfall statt.

London, 19. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses nahm dasselbe mit 239 gegen 182 Stimmen die Bill an, in welcher die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau für gültig erklärt wird.

Belgrad, 19. April. Die Regierung sah sich veranlaßt, die Redacteure Tomić von der «Bastava» in Neusatz und Jovanović vom «Erbobran» in Agram aus politischen Gründen auszuweisen. Auch Cornel Jovanović, ein bekannter russophiler Agent, mußte Serbien verlassen.

**Angelommene Fremde.**

Am 18. April.

- Hotel Stadt Wien. Rode, Kaufm., Berlin. — Liebmann, Sulpici, Sclavik, Helfrich, Kranz, Vob, Holzer, Jafowit, Kaufleute, Wien. — Freund, Reisender, Prag. — Kellert, Reisender, Fünfkirchen. — Loy, Kaufm., Gottschee. — Gorup, Rentier, Fiume.
- Hotel Elefant. Kontoumas, Ingenieur, Zürich. — Rosenbaum, Kfm., Offenbach. — Steiner, Billez, Tiffen, Killyp, Schwab, Hollabach, Kohn, Klein, Bauer und Mautner, Kaufleute, Wien. — von Ueber, Obervorsteherin, Fernald. — Wesler, Stern und Spandling, Kaufleute, Graz. — Ferjančič, Pfarrer, Javrac. — Straniger, Lehrer, Pontal. — Cals, Kfm., Arnoldstein. — Jelocnik, Buchhalter, Littai. — Subovernik, Notariats-Substitut, Radmannsdorf. — Tomaž, Privatier, Oberkrain. — Schioffa, Privatier, Triest.
- Gasthof Südbahnhof. Menkens, Kfm., Hannover. — Freund, Kaufm., Wien. — Zerovnik, Private, Temesvár. — Scholl, Kfm., Fünfkirchen. — Drabovský, Handlungs-Commis, Stalitz. — Lösnik, Reij., Brünn. — Sedlbayer, Controlor, f. Familie, Willach. — Schober, Private, Laibach.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Gaspersch, Besitzer, Eisern. — Grabow, Besitzer, Bitinje.
- Gasthof Sternwarte. Wöhling, Finanzwach-Oberaufseher, Aufl. — Patič Margarethe, Private, Rejnitz. — Mercher Maria, Besitzerin, Dolensjavas. — Kunstel, Kaufm., St. Beit.

**Verstorbene.**

- Den 18. April. Josefa Komatar, Private, 20 J., Maria-Theresien-Straße 10, Typhus. — Maria Jeršinovic, Dienstmädchen, 29 J., Kaiser-Josefs-Platz 2, Entartung der Unterleibsorgane.
- Den 19. April. Franz Černe, Heizers-Sohn, 9 J., Begagasse 10, Meningitis. — Victor Eder v. Kasteleky, Schriftsteller, 48 J., Ruzthal 11, Kehlkopf-tuberculose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wasserthermometer 24 St. in 1000 Meter
	7 U. Mg.	733.3	9.8	W. schwach	theilw. heiter	0.00
	9 » N.	730.9	20.0	SW. schwach	theilw. heiter	
	9 » Ab.	731.2	11.8	SW. schwach	heiter	

Tagsüber vorüberziehendes Gewölke, abends heiter, Mondh. Das Tagesmittel der Wärme 13.9°, um 4.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

**Dankagung.**

Schmerzlichst getroffen durch den unerseßlichen Verlust unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

**Katharina Sujchnik geb. Roß**

fühlen wir uns verpflichtet, sowohl für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden, wie auch für die so zahlreiche ehrende Begleitung der theuren Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte und schließlich für die schönen Kranzspenden den tiefstempfundenen, wärmsten Dank auszusprechen.

Laibach, 20. April 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 91. Freitag den 20. April 1888.

(1554-2) Nr. 2113. Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo befindlichen Sarko Magovac von Badovince Nr. 20 wird Herr Leopold Gangl von Mötting zum Curator ad actum bestellt...

(1570-2) Nr. 1640. Curatorsbestellung. Dem wegen Verschwendung unter Curatel gestellten Josef Bisčak von Famlje wurde Franz Novak von Britof zum Curator bestellt...

(1168-3) Nr. 1765. Erinnerung an Johann Moritič, respective dessen unbekannte Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Johann Moritič, respective dessen unbekannten Rechtsnachfolgern, hiermit erinnert...

(1814-2) St. 1426. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Josipa Oberstar iz Jurjevice je proti neznanu kje bivajoči Mariji Lovsin iz Slatnika, Kristjanu Petrlinu iz Ribnice in njih neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, st. 1426, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna št. 54 katastralne občine Susje vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je v skrajšano razpravo odredil dan na 21. aprila 1888...

(1607-2) Nr. 2021. Curatorsbestellung. Dem Georg Hof aus Sevsčel Nr. 14, respective auch dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, ist über die Klage der Lucia Hof aus Sevsčel auf Anerkennung der Erfindung der Realität Grundbuchs-Einlage Nr. 48 der Catastralgemeinde Sevsčel Herr Carl Puppis aus Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden...

(1641-3) Nr. 2153. Executive Realitäten = Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Matthäus Poljanšek von Laze (durch Dr. Pirnat) die executive Versteigerung der dem Thomaš Jagar von Stahovca gehörigen, geschätzt auf 5674 fl. geschätzten Realitäten Einl. B. 41 und 42 ad Catastralgemeinde Zupanje Mive sammt dem auf 273 fl. geschätzten gesetzlichen Zugehör derselben bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 28. April und die zweite auf den 26. Mai 1888, jebeßmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityäten sammt Zugehör bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden...

(1776-1) St. 7210, 7614, 5768, 5672, 5647, 4920, 4441, 4059, 6878, 6876. Oklic. C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se bodo vrsile sledeče izvršilne dražbe zemljišč: 1.) k št. 7210: vsled prošnje c. kr. finančne prokuratorature v imenu Dev. Marije v Polji zemljišča Janeza in Marije Erbežnik iz Gor. Kasljega vložni št. 586 in 585 katastralne občine Kašelj, cenjenih na 537 gold.; 2.) k št. 7614: vsled prošnje Josipa Jarca (po dr. Sajovicu) zemljišč, spadajočih v zapuščino Josipa Jarca iz Medvod vložni št. 18 do 25 katastralne občine Preska; vložni št. 171 in 172 katastralne ob-

čine Pirniče, vložna št. 178 katastralne občine Glince in vložna stev. 181 katastralne občine Švica, cenjenih na 28845 gold.; 3.) k št. 5768: vsled prošnje Nikolaja Jurmana (po dr. Tavčarji) zemljišča Petra Jurmana vložna št. 6 katastralne občine Senica, cenjenega na 2304 gold.; 4.) k št. 5672: vsled prošnje Janeza Petrovčiča zemljišča Lovrenca Porente iz Podgore vložna št. 144 katastralne občine St. Vid, cenjenega na 1611 gold.; 5.) k št. 5647: vsled prošnje Martina Kneza (po dr. Tavčarji) zemljišča Janeza Babnika vložna št. 13 katastralne občine Preska, cenjenega na 3815 gold.; 6.) k št. 4920: vsled prošnje Frana Krzina (po dr. pl. Wurzbachu) zemljišča Jožefa Škerjanca iz Zagradiša vložna stev. 157 katastralne občine Sostro, cenjenega na 6156 gold.; 7.) k št. 4441: vsled prošnje Bostjana Tometa (po dr. Sajovicu) zemljišča Barbare Mrhar iz Zapuž vložna št. 223 katastralne občine Dravlje, cenjenega na 1630 gold.; 8.) k št. 4059: vsled prošnje Marije Zeliškar (po dr. Storju) zemljišča Jožefa Zeliškarja vložna št. 88 katastralne občine Glince, cenjenega na 2850 gold.; 9.) k št. 6878: vsled prošnje Franceta Lipaha (po dr. Tavčarji) zemljišč Jakoba Levičnika vložne št. 155, 156, 593 in 599 katastralne občine Kašelj, cenjenih na 1092 gold. 10 kr.; 10.) k št. 6876: vsled prošnje Antona Žučka (po dr. Tavčarji) zemljišča Jarneja Štrumblja z Iga vložna št. 40 katastralne občine Studenec, cenjenega na 200 gold., in sicer gléde zemljišč pod št. 1 do 3 dne 26. maja in dne 27. junija 1888, gléde zemljišč pod št. 4 do 6 dne 30. maja in dne 30. junija 1888, in gléde zemljišč pod št. 7 do 10 dne 9. junija in dne 11. julija 1888, vselej ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči v dvorani razprav s pristavkom, da se bodo zemljišča le pri drugem róku oddala tudi pod cenitveno vrednostjo. Dražbeni pogoji, glasom kojih ima osebito vsak ponudnik pred ponudbo položiti 10 proc. varščine v roke sodnega poverjenika, cenilni zapisnik in zemljeknjizni izpiski nahajajo se pri tem sodišči. V Ljubljani dne 3. aprila 1888.

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu

(1815-2) St. 1425. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Janezu Severu iz Vel. Poljan št. 17 je proti Greg., Mariji, Franciški in Jeri Marolt in Mariji Potokar nepoznatoga bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 14. marca 1888, št. 1425, zaradi zastaranja njih na nepremičnini vložna stev. 22 katastralne občine Vel. Poljane vknjiženih terjatev pri tem sodišči vložil, na kojoj se je razpisala skrajšana obravnavava v dan 21. aprila 1888. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod Franc Andolsek, župan Velikopoljanski, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu